

Das Bobinger Pfarrheim - ein ländliches Kleinod spätklassizistischer Baukunst



Katholisches Pfarrheim Bobingen, ehem. Pfarrhaus, 1838-40 erbaut

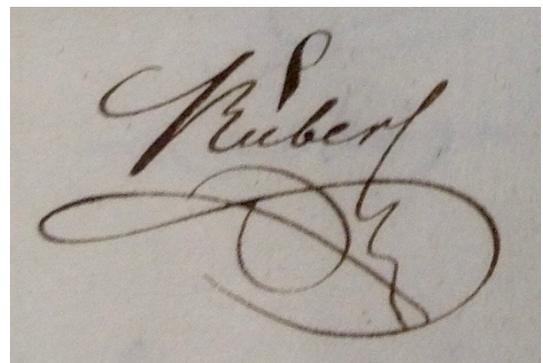
Ein bedeutender Architekt

Wer kennt nicht die bayerische Kult-Krimiserie "Die Rosenheim Cops"? Ab und zu kommt die Fassade des Polizeireviere ins Bild, ein imposantes, schmuckes Backsteingebäude mit auffälligen Rundbogenfenstern. Eigentlich handelt es sich dabei um das Rosenheimer Rathaus. Früher war dies allerdings das erste Rosenheimer Bahnhofsgebäude. Noch bekannter dürfte den meisten die einzigartige Hafeneinfahrt in Lindau mit Leuchtturm und bayerischem Löwen sein. Welche Gemeinsamkeit haben nun diese Bauwerke mit dem Bobinger Pfarrheim? Die Entwürfe dazu stammen allesamt von dem bedeutenden Architekten **Eduard Rüber**.

Joseph Maria Eduard Pascal Rüber wurde 1804 in Deisenhausen bei Krumbach geboren und übersiedelte 1807 mit seiner Familie nach Augsburg. 1823 begann er ein Architekturstudium in München bei Friedrich Wilhelm von Gärtner, unter König Ludwig I. Hofbaumeister und einer der wichtigsten und prägendsten bayerischen Architekten des Klassizismus und 1840 geadelt. Zahlreiche namhafte Gebäude in München, aber auch in ganz Bayern wurden von ihm entworfen. Er kreierte den sogenannten "Rundbogenstil", der logischerweise auch einige seiner Schüler, wie z.B. Eduard Rüber inspirierte.

Der begabte Rüber war 1830 nach dem Studium wieder nach Augsburg zurückgekehrt, wo er später "Civil-Bau Inspektor" und 1842 stellvertretender Kreisbaurat bei der Regierung des Oberdonaukreises wurde. Noch im selben Jahr berief man Rüber als Architekt der Königlichen Eisenbahn-Kommission nach Nürnberg. Ab 1848 war er dann in München tätig, wo er 1874 starb. Rüber hat zahlreiche städtische und ländliche Bahnhofsgebäude in Bayern gestaltet, u.a. in Augsburg, Bamberg, Erlangen, Fürth, Kaufbeuren, Lindau, Nürnberg, Rosenheim.

Vor seinem Wirken bei der Bayerischen Eisenbahn plante er z.B. 1833 das Krankenhaus in Weissenhorn, 1834 die evangelische Johanneskirche in Langerringen, 1836 die katholische Friedhofskapelle in Günzburg und das Pfarrhaus in Bobingen, 1836/37 die neue Synagoge in Binswangen, 1837 die kath. Filialkirche St. Felizitas in Roggden bei Wertingen, 1838 den Kirchturmneubau in Illereichen. Sein letztes sakrales Werk war wohl 1861 die ev. Erlöserkirche in Immenstadt. Alle hier genannten Objekte außer dem Pfarrheim Bobingen stehen heute unter Denkmalschutz.



Eduard Rüber, Hochzeitsportrait von Liberat Hundertpfund (gemeinfrei)
rechts: Unterschrift Rübers vom 24.10.1839 (Pfarrarchiv Bobingen, Kirchenrechnung 1839/40, Beleg Nr. 68)

Der Zustand des alten Pfarrhofes 1829

Der alte Pfarrhof war 1675 von den Erben des Augsburgers Matthäus Gienger angekauft worden. Etwa 1541 entstanden, war das Landschlösschen durchgehend im Besitz von Augsburgern Patriziern. Im 30jährigen Krieg halb abgebrannt, noch 1667 als "zerlumptes Söldhaus mit schönem Garten, mit Mauer umfassen" bezeichnet, ging es für 725 Gulden an die Pfarrei und wurde für 710 Gulden umgebaut. Georg Engelstorfer von Frankenried war der erste Bobinger Pfarrer, der hier wohnte. Es war also uraltes Gemäuer, in das **Franz Xaver Ebentheuer** (1780-1853) am 17. Juli 1814 als neuer Bobinger Pfarrer einzog.

Am 29. Oktober 1829 schrieb er an das Landgericht Schwabmünchen, dass die Mauer des Pfarrstadels gegen Westen "merklich ausgewichen sey u. Unglück bedrohe". "So wie der Stadel, so befindet sich aber auch die Pfarr-Wohnung im schlechtesten Zustande. Denn wenn sie auch nicht dem Einsturz droht wie jener, so sind doch die Mauern gegen die Wetterseite sehr feicht, die Böden in den unteren Zimmern ganz verfault, die Thüren und Schläßer im ganzen Haus schlecht, die Kreuzstöcke und Rahmen morsch, gleichwie der Dachstuhl gegen die Nordseite, welche früher schon verhängt werden mußte, immer weiter herunterdrückt u. daher schon einige Riße im Gemäuer verursachte."

Dieser Zustand hatte sich einige Jahre später noch verschlechtert, wie aus einem Schreiben Ebentheuers vom 16. Dezember 1837 an das Landgericht hervorgeht: "3^{tens} dagegen ist an dem Pfarrhause sämtliches Holzwerk u. Durchzüge ganz morsch und das Mauerwerk, auf allen Seiten durch Riße getrennt, so feicht, daß Wasser an den Mauern herunterläuft, Schnecken ohne Zahl zur Nachtzeit in den unteren Zimmern zum Vorschein kommen, die alles verderben und diese Wohnung seit einigen Jahren so nachtheilig auf die Gesundheit des unterfertigten Pfarrers einwirkte, daß er nach Anordnung des Arztes das Bad in Kissingen im Verlaufe des letzten Sommers besuchen mußte." Zudem sei im Pfarrhof kein Zimmer für einen Kaplan vorhanden.

Der Neubau 1838, Spannungen mit der Gemeindeverwaltung

Nachdem endlich 1832-34 der Neubau des Pfarrstadels in Angriff genommen worden war, wurde am 10. November 1835 ein technisches Gutachten über das alte Pfarrhaus erstellt. Civilbau-Inspektor Rüber konstatierte, es sei nicht mehr zu reparieren, "indem dasselbe seiner ursprünglichen Bauart nach schon schlecht konstruiert, sowohl in der Hauptsache, nämlich in Mauer- und Zimmerwerk, als auch in den Einzelheiten oder im inneren Ausbaue als äußerst ruinös befunden wurde." Es sei "sehr feicht, ungesund und schlecht zu beheizen, indem die Umfassungsmauern größtentheils nur vom halben Stein ausgeführt sind. Es erscheint demnach ein Neubau auf derselben Stelle, jedoch in geregelter Linie mit dem neu aufgeführten Oekonomiegebäude unverkennbar als ein dringendes und unabweisliches Bedürfnis."

Auch Maurermeister Xaver Rudhardt und Zimmermeister Johann Gruber von Bobingen hatten mit Rüber das marode Gebäude in Augenschein genommen und für einen Neubau plädiert, während sich die Gemeindeverwaltung Bobingen noch am 27. September 1835 dagegen ausgesprochen und eine Reparatur des alten Pfarrhofes befürwortet hatte.

So wurde Rüber am 22. Februar 1836 beauftragt, binnen vier Wochen einen Bauplan zu erstellen. Ende des Jahres lag auch der Schuldentilgungsplan vor. Der Bau sowie eine Kapitalaufnahme von 4500 Gulden wurde im August 1837 genehmigt, Eduard Rüber auf Wunsch der Bobinger Kirchenverwaltung auch zum Bauleiter ernannt.

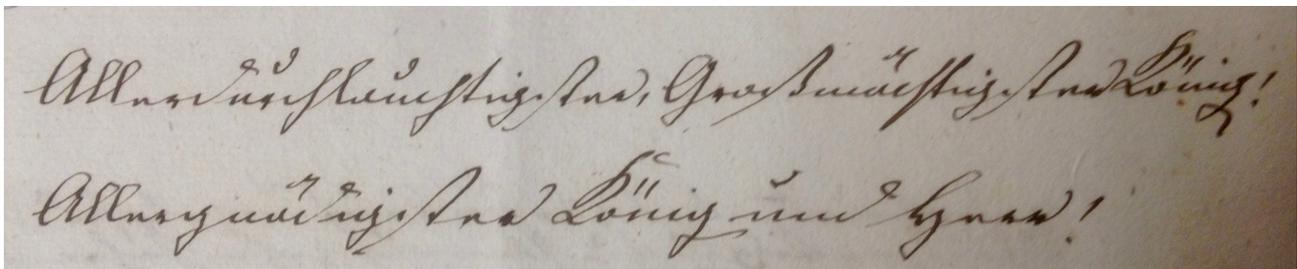
Nun legte jedoch die Gemeinde am 20. November 1837 Beschwerde gegen den Neubau ein. Zahlreiche Kritikpunkte wurden angeführt:

Entgegen Paragraph 94 des revidierten Gemeindeedikts werde das Kirchenvermögen nicht durch eine besondere Kirchenverwaltung, der auch Vorsteher oder Gemeinderatsmitglieder anzugehören hätten, verwaltet. Man habe auch nur "auf dem Privatwege" von dem Neubau erfahren, da kein Ausschussmitglied zu den Sitzungen der Kirchenverwaltung eingeladen worden sei. Die Mauern des alten Pfarrhofes seien noch ganz gut, ein Neubau Luxus. Erst vier Jahre zuvor sei der neue Pfarrstadel um über 3000 Gulden errichtet worden. Durch eine Kapitalaufnahme von geschätzten 6000 Gulden "würde aber das ganze Kirchenvermögen herab kommen". Man befürchtete auch unzureichende Finanzmittel im Hinblick auf anstehende Reparaturen in und an der Pfarrkirche. Die Gemeindeverwaltung verlangte eine umgehende Rücknahme der Genehmigung für einen Neubau. Das Landgericht Schwabmünchen überprüfte daraufhin im Auftrag der Regierung die Angelegenheit. Auch Pfarrer Ebentheuer äußerte sich ausführlich zu den Vorwürfen. Der Landrichter schrieb schließlich am 20. Dezember 1837 an die Regierung: "Daß zwischen der Gemeindeverwaltung und der Kirchenverwaltung Spannungen wahrzunehmen sind, ist leider zu wahr". Die Ursache erscheine ihm jedoch nicht dienstlicher, sondern privater Natur zu sein.

Der Antrag der Gemeindeverwaltung wurde zurückgewiesen. Der Gemeinde legte man nahe, den Bau durch Hand- und Spanndienste zu unterstützen und damit das aufzunehmende Kapital zu verringern.

Ein Gesuch an die königliche Majestät

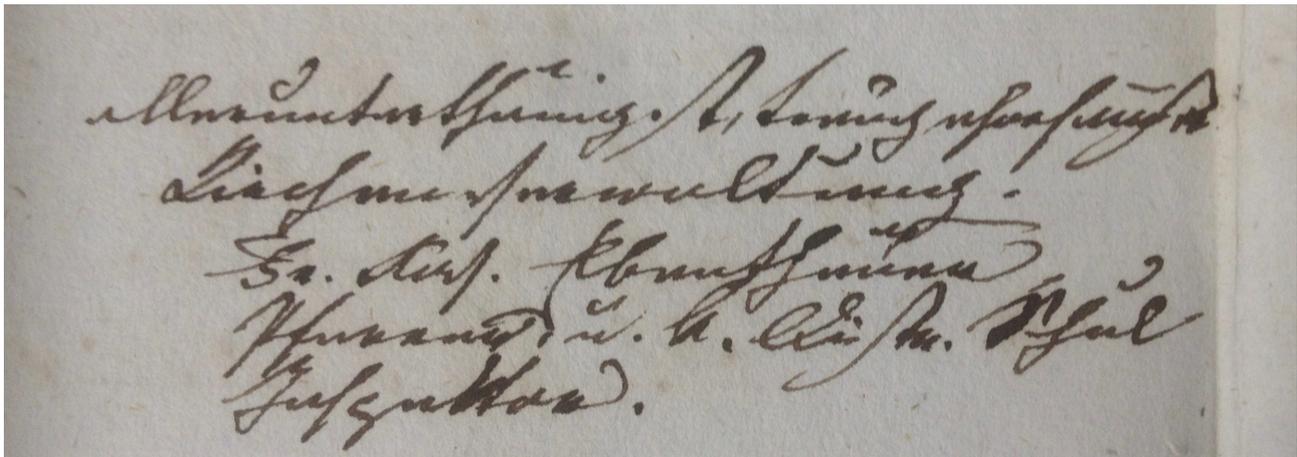
Anscheinend waren nun aber Pfarrer Ebentheuer selbst, auch politisch aktiv als Landratsmitglied des Oberdonaukreises, gravierende Bedenken bezüglich des Bauplans gekommen. So griff Hochwürden in letzter Minute zu einem außergewöhnlichen Mittel: ein Gesuch an seine Majestät, den König höchstpersönlich.



"Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!", so beginnt das Schreiben der Kirchenverwaltung Bobingen vom 2. April 1838. Die geplanten Rundbogenfenster - "das Großartige solcher Fenster jedoch keineswegs mißkennend" - sollten durch Viereckige ersetzt werden, denn:

1. Beide Stockwerke würden durch abgerundete Fenster höher und seien dadurch schwerer zu beheizen; Holz sei teuer und die Pfarrei habe ja nur einen Ertrag von 736 Gulden jährlich.
2. Die höheren Stockwerke würden bauliche Mehrkosten von 450 Gulden verursachen.
3. Im Inneren der Wohnungen könnten keine Rolll-Vorhänge angebracht werden, "was doch ein notwendiges Bedürfnis ist".
4. Habe "Eure Königliche Majestät selbst allergnädigst" gesagt, dass bei Bauten auf die örtlichen und klimatischen Verhältnisse einzugehen sei; der "hiesige Ort" aber "nur ein Dorf ist und die rauhe Winterluft immer über ein halbes Jahr andauert".

Man erlaubte sich noch "die unterthänigste Bitte um baldige Allergnädigste Erledigung, da der Bau ... in diesem Monat noch beginnen soll".



allerunterthänigst, treuehorsaamste Kirchen Verwaltung. Fr. Xav. (Franz Xaver) Ebentheuer Pfarrer u. k. (königlicher) Distr. (Distrikts) Schul Inspektor.

allerunterthänigst, treuehorsaamste Kirchen Verwaltung. Fr. Xav. (Franz Xaver) Ebentheuer Pfarrer u. k. (königlicher) Distr. (Distrikts) Schul Inspektor.

Rübers Entwurf erschien demnach Pfarrer und Kirchenverwaltung wohl etwas zu städtisch. Am 13. April 1838 kam die Antwort: "Auf seiner Koeniglichen Majestaet allerhoechsten Befehl" verfügte das Ministerium des Inneren, "daß eine Abweichung von dem allerhöchst genehmigten Entwurfe nicht stattfinden dürfe." Es blieb also - aus heutiger Sicht glücklicherweise - bei Rübers Bauplan. Der Bobinger Pfarrer hatte sich im Juli 1839 wieder zu einer mehrwöchigen Kur ins noble Bad Kissingen begeben müssen, wo er - ganz nebenbei - den Baustil von Rübers Lehrmeister Gärtner (1791-1847) studieren konnte. Gärtner hatte dort 1838 seinen berühmten "Arkadenbau" vollendet.

Die Kosten

Die Kapitalaufnahme hielt sich in Grenzen: im August 1838 wurden 900 Gulden von Joseph Müller und 200 Gulden von Amalia Geiger aufgenommen, im Februar 1839 1000 Gulden vom Wehringer Untermüller Georg Wagner und 500 Gulden vom Bobinger Veitenbauer Georg Kaiser, in Summa also 2600 Gulden. Ein Manual vom 15.9.1838 bis zum 22.11.1841 nennt die abschließenden Baukosten: 5.585 Gulden und 8 Kreuzer. Gegenüber dem Kostenvoranschlag von 5.700 Gulden, 32 Kreuzern eine Ersparnis von 115 Gulden, 24 Kreuzern - wie Architekt und Bauleiter Rüber von der Königlichen Civilbau-Commission zufrieden feststellte. (*Wo gibt es das heutzutage noch?!*) Ausführender Baumeister war J. J. Schmid aus Augsburg, der den Auftrag für die Gesamtsumme von 4900 Gulden ersteigert hatte.

Orkanshäden 1838

Einen herben Rückschlag hatte der Neubau erfahren müssen, als am 26. Juni 1838 ein Orkan mit furchtbarem Hagelschlag über Bobingen fegte, die Aussaat vernichtete, etliche Häuser beschädigte, ein Söldhaus und einen Stadel zum Einsturz brachte, auch die neu errichteten Mauern des Pfarrhofes, die schon bis zum Dachgebälk fertig gestellt waren, "auf der südlichen und westlichen Seite mit Ausnahme der Ecken ganz zu Boden warf." Für den Wiederaufbau genehmigte die Regierung noch einmal 75 Gulden extra. Letzte Handwerkerrechnungen im August und September 1840 betrafen einige schmiedeeiserne Fenstergitter. Die Abschlusszahlung erfolgte am 22. November 1841.

Nebengebäude

In den nächsten Jahren kam es dann noch zu einem Neubau von Wasch- und Backküche, Holzhütte, Schweinestall und Remise, sowie zur Reparatur der an einzelnen Stellen eingestürzten Gartenmauer. Rüber hatte am 2. Juni 1840 geäußert, dass die alten Nebengebäude, die teilweise direkt an der Landstraße lagen, zum neuem Pfarrhaus und Stadel "einen schlechten und widerlichen Contrast bilden, welchen jeden auf dieser frequentierten Straße vorüberziehenden auf's unangenehmste berühren muß". Sie sollten "entfernt und auf einer schicklicheren Stelle errichtet werden." Neben Pfarrhaus und Stadel hätte Rüber auch noch das in nächster Nähe 1828 von Kreisbauinspektor Joh. Michael Bischoff (1773-1844) erbaute Schulhaus (heute Sozialstation) erwähnen können.

Pläne, alte Fotos und Einbrüche

Während vom Pfarrstadel und den Nebengebäuden detaillierte Entwürfe in den Akten vorhanden sind, konnten vom Pfarrhaus selbst bisher keine Pläne aufgefunden werden, obwohl in diversen Akten mehrfach davon die Rede ist. Auch von der ausführenden Baufirma Schmid existieren nur Belege über Abschlagszahlungen, keine ausführlichen Rechnungen. So wissen wir heute nicht, wie das Anwesen damals z.B. farblich gestaltet war. Rückschlüsse auf die Farbe von Türstöcken, Türen und Fensterstöcke des Pfarrhauses könnten die Kostenvoranschläge von 1845 zu den Nebengebäuden liefern: Die Tore der Wagenremise sollten "bronze grün" mit Ölfarbe gestrichen werden, Türstock und Türe des Schweinestalls in "Dunkelgrün", die Fensterstöcke in "Grau". Im beigefügten Lageplan ist noch der Grundriss des Pfarrhaus-Vorgängerbaus mit eingezeichnet. Der Bau war etwas schmaler und länger als das Pfarrhaus von 1838, die Ost-West-Achse leicht gedreht.



Schwarzweiß-Fotos um 1960/61, aufgenommen von Südwest und Südost, lassen erahnen, wie das Pfarrhaus früher ausgesehen haben könnte. Hier sind noch die schmiedeeisernen Fenstergitter im Erdgeschoß, auf der Ostseite auch im ersten Stock erkennbar, der heute noch funktionstüchtige Göpel-Aufzug zum Kornboden im Dachgeschoß, die helle Umrahmung der Fenster, strukturierte Fensterläden mit Farbmuster, ein Gurtsims direkt unterhalb der Fenster des ersten Stockwerks, das kunstvolle Giebelfries, ein Kreuz am Westgiebel, sowie Gartenmauer und Toreinfahrt.

Wie aus Zeitungsberichten zu erfahren, wurde trotz vergitterter Fenster Ende August 1849 und 1872 während der Christmette im Pfarrhaus eingebrochen. Die Diebesbeute war im ersten Fall nur ein Hut; 1872 dagegen wurden "sämmliche Zimmer durchstöbert und Baargeld und Silberzeug im Gesamtwerthe von 150 fl. gestohlen."

Renovierungen 1975 und 2019

Glücklicherweise blieb das Pfarrheim nach dem Neubau des derzeitigen Pfarrhauses im Gegensatz zu Pfarrstadel und manch anderen historischen Gebäuden von der Abrisswut der Sechziger und Siebziger Jahre verschont. Zu verdanken ist das Dr. Konrad Lachenmayr, Pfarrer in Bobingen 1971-77, denn eigentlich war die Abbruchgenehmigung bereits erteilt. Er ließ 1975 das alte Pfarrhaus renovieren und zum Pfarrheim umbauen. Dies geht u.a. auch aus handschriftlichen Aufzeichnungen des ehemaligen Bezirksheimatpflegers Prof. Dr. Hans Frei hervor. Leider fiel dieser Renovierung das stilprägende Gurtgesims zum Opfer.

Heute, 180 Jahre nach der Erbauung des Pfarrheims, kann sich Bobingen über ein ländliches Kleinod der spätklassizistischen Baukunst freuen und hoffen, dass die Renovierung 2019 dem Geist des Objektes gerecht wird. Erstaunt blickt der Heimatforscher auf die Tatsache, dass der Urheber bisher nicht bekannt war und deshalb wohl auch kein Eintrag in die Denkmalschutzliste erfolgte. Eigentlich müsste man sich ja schon bei der letzten Renovierung mit den Bauakten des Pfarrhofs beschäftigt haben und auf den Namen des berühmten Architekten Rüber gestoßen sein. Nur zwei Pfarrhöfe in Bayern konnten bisher gefunden werden, die ähnliche spätklassizistische Stilmerkmale wie Rundbogenfenster und Gurtgesimse aufweisen. Sie stehen in Kastl bei Altötting und Beratzhausen im Landkreis Regensburg, stammen aus der selben Zeit wie das Bobinger Pfarrheim und sind beide denkmalgeschützt. Die besondere Giebelgestaltung in Bobingen dürfte in Bayern nach eingehenden Recherchen zumindest bei Pfarrhöfen einmalig sein.

Wünschenswert wäre für das kulturhistorisch nicht nur örtlich, sondern auch überregional bedeutende Gebäude ein Denkmalschutz, damit zukünftige Generationen erst gar nicht auf die Idee eines Abbruchs oder unsachgemäßen Umbaus kommen können - nicht zuletzt aus Gründen des Respekts vor dem namhaften Erbauer.

Franz Xaver Holzhauser, März 2019

Quellen und Literatur:

Staatsarchiv Augsburg, HA, NA, Akten 605: *Erbhuldigung 1650*
Staatsarchiv Augsburg, HA, NA, Lit. 1775: *Steuerregister 1667*
Staatsarchiv Augsburg, Bezirksamt Schwabmünchen, Akten 6: *die Erbauung eines neuen Pfarrhof-Oekonomie-Gebäudes betr., 1832*
ebd., Akten 7: *Pfarrhofbau zu Bobingen, 1836-46*
Staatsarchiv Augsburg, Regierung von Schwaben (1935-1972) 5200: *Die Erbauung eines neuen Pfarr- und Oekonomie-Gebäudes zu Bobingen betr. 1832-39*
Staatsarchiv Augsburg, Landbauamt Augsburg, Abgabe 1937, 502: *Bobingen Pfarrhof*
Pfarrarchiv Bobingen, X/14, *Pfarrpfründe, Pfarrhofneubau*
Pfarrarchiv Bobingen, Kirchenrechnung 1838/39, *Kapitalienaufnahme*
Pfarrarchiv Bobingen, Genealogisches Familienregister 1816, Nr. 207: *Pfarrer Frz. Xaver Ebentheuer*

Augsburger Tagblatt, Nr. 175, 28.6.1838, S. 749: *Hagelschlag 26.6.1838*
Der Bayerische Landbote, Nr. 199, S. 854, 18.7.1839: *2. Kuraufenthalt in Bad Kissingen von Pfarrer Ebentheuer*
Augsburger Tagblatt, Nr. 239, 1.9.1849, S. 1230: *Einbruch 1849*
Neue Augsburger Zeitung, Nr. 307, 27.12.1872, S. 1658: *Einbruch 1872*

Franz Xaver Holzhauser: *Die Bobinger Pfarrer, Frühmesser und Kapläne*. In: *Bobingen und seine Geschichte*, hrsg. von Walter Pötzl u. Wolfgang Wüst, Bobingen 1994, S. 306
Schäfer, Herbert: *Bobingen, Beiträge zur Heimatgeschichte*. 2. Auflage, Bobingen 1990, S. 197: *Pfarrhaus 1675*
Dehio, Georg: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bayern, Bd. III, Schwaben*, bearb. von Bushart, Bruno u. Paula, Georg. Deutscher Kunstverlag, 2008, 2. überarb. Aufl., *Rübers Bauten in: Binswangen S. 205, Günzburg S. 414, Illereichen S. 504, Langerringen S. 626, Villa Leuchtenberg in Lindau/Zell S. 1138, Roggden S. 932, Weissenhorn S. 1090*

https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Rüber

https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_von_Gärtner

<https://www.bildindex.de/gnd-beacon/11667265X> (ev. Erlöserkirche Immenstadt)

(Abrufe: 3.3.2019)

ältere Schwarzweiß-Fotos des Pfarrheims in:

Fritz, Georg: *Das obere Dorf in Bobingen, Bilder aus der Vergangenheit*, Bobingen, 2007, S. 111
Stadtarchiv Bobingen, Foto- und Postkartensammlung

Fotos, außer Porträt E. Rüber: F. X. Holzhauser